

Die biblische Hermeneutik des mennonitischen Kollegianten Jarich Jelles: Zwischen Spinozismus und biblischem Spiritualismus

Die biblische Hermeneutik (Verstehenslehre), die der mennonitische Kollegiant und Kaufmann Jarich Jelles aus Amsterdam, ein Unterstützer und Verteidiger des Philosophen Benedict de (Baruch) Spinoza, vorgelegt hat, ist in den zahlreichen Untersuchungen zur niederländischen Aufklärung allgemein nur gelegentlich berücksichtigt worden. Seine Belydenisse (160 Seiten) und sein Vorwort zur posthumen Ausgabe der Werke Spinozas deuten auf seinen Versuch hin, sich für die Vereinbarkeit von Vernunft und Religion einzusetzen, von der er annahm, dass sie mit den Ansichten des Apostels Paulus und der Heiligen Schrift (Jer. 31) allgemein übereinstimmen. Diese Untersuchung versucht, die biblische Hermeneutik nachzuzeichnen, die Jelles entwickelt hat. Sie stützt sich auf ein Studium der Korrespondenz, die Jelles mit Spinoza geführt hat, sowie auf die Schriften, die aus seiner eigenen Feder stammen.

Der holländische Mennonit und Kollegiant Jarich Jelles (1620 – 1683) hat bemerkenswerte Beiträge zur Geschichte der Philosophie geleistet¹, in der Geschichte der Mennoniten ist er jedoch kaum bekannt.² Er unterstützte den holländischen Aufklärungsphilosophen Benedictus de Spinoza, einen von seiner Religionsgemeinschaft verstoßenen Juden in Amsterdam, sowohl finanziell als auch als Verteidiger gegen die Atheismusvorwürfe, denen der Philosoph ausgesetzt war; und er setzte sich ganz allgemein für die Legitimität eines „radikalen Carte-

- 1 Auch folgendermaßen buchstabiert: Jarig, Jarigh, Jare und Jellesz, Jellis, Jellisiz, Illesz, Gillis. Kollegianten: Im Anschluss an die Dordrechter Synode (1618/19) hielt eine Laienbewegung, die sich aus spiritualistisch-rationalistischen Protestanten radikaler Prägung zusammensetzte Zusammenkünfte ab, an der auch zahlreiche Mennoniten teilnahmen. Diese Zusammenkünfte wurden "collegia" genannt und gaben dieser Bewegung ihren Namen. In den 1640er Jahren verbreitete sich diese Bewegung über die ganzen Niederlande und fand ihr Zentrum in Rijnsburg.
- 2 Vgl. Michael Driedger: „Spinoza“, in: Mennonitisches Lexikon, Bd. 5, 308–310. Wim Klever machte die Gedanken von Jelles zur Frage des Determinismus in Spinozas Gotteslehre aus und meinte, dass Jelles möglicherweise der erste Interpret Spinozas zur Auffassung von göttlicher Kausalität und Freiheit des menschlichen Willens gewesen sei und Sinn und Bedeutung dieses Aspekts im Denken Spinozas erfasst habe. Vgl. Wim Klever: *Mannen round Spinoza*, Hilversum 1997, S. 137.

sianismus“ ein, vor allem wo dieser im niederländischen Kontext auf die Religion bezogen wurde.³ Mit der posthumen Veröffentlichung der gesammelten Werke Spinozas, die Jelles besorgte und zu der er eine längere Einleitung von 43 Seiten auf Holländisch schrieb (*De nagelate schriften, Voorreeden*),⁴ und mit der Deutung des kausal-deterministischen Gottesverständnisses des Philosophen kann Jelles zu den ersten Interpreten gerechnet werden, die alle religiösen Implikationen der Philosophie Spinozas voll und ganz begriffen haben. Das *Vorwort* ist vor allem im Hinblick auf die Gedanken Spinozas untersucht worden, und nur wenige Untersuchungen haben sich bemüht, in die Gedankenwelt von Jelles selbst einzudringen.⁵ Mehr Aufmerksamkeit ist den *Belydenisse* zugewandt worden⁶, doch diese Untersuchungen schenken dem *Vorwort* nur wenig oder gar keine Beachtung, noch bezogen sie sich auf die vorhandene Korrespondenz zwischen Spinoza und Jelles. Statt aber nach einer präzisen Formel zu suchen, um die Gedanken des Herausgebers zu beschreiben, wie andere es getan haben, soll gezeigt werden, dass Jelles weder ein voll überzeugter Spinozist noch ganz und gar ein Biblizist oder gar Spiritualist war, sondern eine Gestalt dazwischen. Wechselweise als „verstandsmystiek“, die dem Spiritualismus der Quäker ähnelt⁷, als „Unitarian Pseudorationalist Mysticism“⁸, „moral

-
- 3 René Descartes selbst versuchte, Atheismusvorwürfe gegen sich zu vermeiden, und strebte eine Position katholischer Rechtgläubigkeit und anerkannter „*verités révélées*“ an, die möglicherweise nicht mit der Vernunft übereinstimmen.
 - 4 Jeroen M. M. van de Ven: *Printing Spinoza. A Descriptive Bibliography of the Works Published in the Seventeenth Century*, Leiden 2022, enthält Beschreibungen der Druckwerke Spinozas sowie der Rolle, die Jelles einnahm.
 - 5 F. Akkerman und H. G. Hubbling: *The Preface to Spinoza's Posthumous Works 1677 and Its Author Jarig Jelles* (ca. 1619/20 –1683), *Lias* 6,1, 1979, 103–173.
 - 6 S. bes. die bedeutende Zusammenfassung der *Beleydenisse*: C. B. Hylkema: *Reformateurs: Beschiedkundige studien over de godsdienstige bewegingen ut de nadagen onzer gouden eeuwe*, Haarlem 1900, S. 211–242; Leon Spruit schrieb eine Einleitung, in der er Jelles in den niederländischen intellektuellen Kontext stellte (mit einer vollständigen Edition des Textes auf Holländisch und einer Übersetzung ins Italienische), in: Jarig Jelles: *Professione della fede universale e cristiana*, Macerata 2004.
 - 7 C. W. Rolandus: *Zeventiende-eeuwsche geestesbloei*, Van Kampen 1938, S. 122.
 - 8 Leszek Kolakowski, *Dutch Seventeenth-Century Anticonfessional Ideas and Rational Religion* (Part II), in: *Mennonite Quarterly Review* 64 (4), 1990, S. 403. Für einen nuancierteren Bericht über die Debatte zur Schriftautorität in niederländischen Gemeinden bis zu dieser Zeit: Gary Waite: *The Drama of the Two-Word Debate among Liberal Dutch Mennonites, c. 1620–1660: Preparing the Way for Baruch Spinoza?*, in: *Radicalism and Dissent in the World of Protestant Reform*, hg. von Bridget Heal und Anorthe Kremers, Göttingen, 2017, S. 118–135.

rationalism“⁹ oder „biblical rationalism“¹⁰ beschrieben, zeigen diese weit auseinanderliegenden Formeln das Bemühen um eine tiefere Analyse der Gedankenwelt von Jelles, zumal dieser selbst auf seine Nähe zu dem, was wir als „Spiritualismus“ bezeichnen könnten, hinweist (Weiteres dazu s. unten).

Neben dem Vorwort veröffentlichte Jelles nichts Eigenes zu Lebzeiten; und während sechs Briefe von Spinoza an Jelles vorhanden sind, ist das einzige bekannte Schreiben von Jelles an Spinoza ein Titelbrief zu den *Belydenisse*. Die veröffentlichte Version des Briefes ist in einen Prolog und ein Nachwort zur Arbeit von 160 Seiten gegliedert, die erstmals 1684 veröffentlicht wurde, einem Jahr nach seinem Tod. Auf der Grundlage eines Manuskripts, das einem Freund anvertraut war (wahrscheinlich dem Verleger selbst, Jan Rieuwertz Sr.), ist sie eine teilweise von Jelles und teilweise von seinem Freund vorgenommene Revision des Originalmanuskripts, das Jelles und Spinoza gemeinsam zur Verfügung stand. Auch wenn er sicherlich von Spinozas Bemühen beeinflusst war, Philosophie und Religion voneinander zu trennen, zeigt eine genauere Prüfung der biblischen Hermeneutik, die Jelles entwickelt hatte, dessen irenische Beweggründe: In einem religiösen Klima, in dem die Heilige Schrift und kirchliche Autorität genutzt wurden, um die Trennung zu verfestigen, entwickelte Jelles eine biblische Hermeneutik auf der Grundlage eines „seligmachenden Glaubens“ („saligmakende Geloove“), wie er formulierte. Er erläuterte dieses Konzept kurz und knapp in dem *Vorwort* und entfaltete es in voller Länge in den letzten Kapiteln der *Belydenisse*. Obwohl es von Spinozas Philosophie abgeleitet ist und gewiss auch von der Philosophie des Descartes (Jelles war sich dessen anscheinend bewusst), kann es doch als ein originärer Beitrag zum holländischen religiösen Denken betrachtet, ja als ein ökumenischer Versuch gewürdigt werden, religiöse Lehre auf Vernunft zu gründen, die von „seligmachendem Glauben“ durchdrungen ist.

Jarich Jelles wurde 1619/20 höchstwahrscheinlich in Amsterdam als Sohn des mennonitischen Seemanns Jelle Tjebbes aus Stavvoren und der mennonitischen Mutter Annetijn Suewerts van der Schellinge (verheiratet seit 1618) geboren und wuchs in Amsterdam auf, wo sein Vater ein erfolgreiches Geschäft als Kaufmann führte sowie seit 1629 der Gilde der Kaufleute angehörte (um 1640 galt er als wohlhabend). 1659 starben seine Eltern, er und seine Schwester Brechtgen erbten ein erheb-

9 Andrew Fix: *Prophesy and Reason*, Princeton, NJ 1991, S. 207.

10 Leon Spruit: Jarig Jelles (wie Anm. 6), S. xliii.

liches Vermögen.¹¹ Am 24. Februar 1641 wurde er ungefähr im Alter von zwanzig Jahren in der flämischen Mennonitengemeinde getauft.¹² Jelles handelte mit Kolonialwaren, später bewirtschaftete er einige Güter und war in der Lage, Freunden Kredite zu gewähren, vor allem Freunden aus der Mennonitengemeinde.¹³ In dem anonymen Nachwort eines Freundes zu den *Belydenisse* lesen wir: „als Jelles einsah, dass die Anhäufung von Geld und Gütern seine Seele nicht befriedigte, verkaufte er sein Geschäft an einen ehrbaren Mann und, ohne jemals verheiratet zu sein, zog er fort [...], um in aller Stille die Erkenntnis der Wahrheit zu praktizieren, nach der wahren Natur Gottes zu suchen und Weisheit zu erlangen. Ungefähr dreißig Jahre lang war er auf der Suche nach Wahrheit.“¹⁴ Diesem Bericht nach hatte er sich aus der täglichen Arbeit in den Handelsunternehmen um 1553 zurückgezogen, ungefähr im Alter von dreiunddreißig Jahren; das war 1656, unmittelbar bevor Spinoza im Alter von 23 Jahren von der jüdischen Gemeinde verstoßen worden war. Bis zu seinem Tode war er in mennonitischen Kreisen in Amsterdam aktiv, wo ein „Spinozakreis“, der in enger Beziehung zu den Kollegianten stand, seit den 1650er Jahren nachweislich bestanden haben soll.¹⁵ Am 21. Februar 1671 soll Jelles Zeuge einer Taufhandlung an der Seite des Mennoniten und Kollegianten Galenus Abrahamsz de Haan gewesen sein, auch soll er das Waisenhaus gestiftet haben, das der Gemeinde zu Het Lam gehörte.¹⁶ In den Eintragungen zu seinem Begräbnis an der Noorderkerk in Amsterdam ist zu lesen, dass Jelles als Jungeselle am 22. Februar 1683 verstarb.

Wie Jelles schulisch ausgebildet wurde, ist kaum bekannt. Er verkehrte mit anderen fast ausschließlich in holländischer Sprache und besaß nur geringe Lateinkenntnisse. Die Zeit zwischen 1667 und 1674 erlebte einen außerordentlichen Zuwachs an volkssprachlichen Drucken, von cartesianischer Philosophie zu Naturwissenschaften und Religion. 1667 erschien der *Leviathan* von Thomas Hobbes auf Holländisch¹⁷, ein Buch,

11 W. G. van der Tak: Jarich Jellesz' Origins, Jellesz' Life and Business, in: Mededelingen vanwege het Spinozahuis 59, 1989, 11–14.

12 Ebd., S. 19.

13 Ebd., S. 18 f.

14 Ebd., S. 15.

15 Piet Visser: Mennonites and Doopsgezinden in the Netherlands, in: James M. Stayer und John Roth (Hg.): Companion to Anabaptism and Spiritualism, Leiden 2007, S. 334 f.

16 W. G. van der Tak: Jarich Jellesz' Origins (wie Anm. 11), S. 20.

17 Thomas Hobbes: Leviathan, of van de stoffe, gedaente, ende magt van de kerkelycke ende weereltlycke regeeringe, Amsterdam 1667.

das übernatürliche Erklärungen der Wunder zurückwies, von denen in der Heiligen Schrift berichtet wird. Ebenso erschien die holländische Übersetzung der *Philosophia Scripturae Interpres* von Lodewijk Meijers (lateinisch 1666),¹⁸ die mit Spinozas rationalistischer Hermeneutik, wie sie im *Tractatus Theologico-Politicus* (TTP), der 1670 anonym in lateinischer Sprache veröffentlicht wurde, auf einer Linie gelegen sein soll. In diesem Werk bestand Spinoza bekanntermaßen auf der vollständigen Trennung der wissenschaftlichen Wahrheit von der Theologie, indem eine historisch-kritische Methode entwickelt wurde, die „kein anderes Licht als das natürliche Licht der Vernunft“ zulässt.¹⁹ Das war wohl für Cartesianer wie Jelles problematisch, der noch nach Möglichkeiten suchte, natürliche Vernunft mit dem Inhalt der Religion, wie sie in der Heiligen Schrift zu finden ist und auf den Heiligen Geist als „wirkende Ursache“ zurückgeht, in Einklang zu bringen ist (s. unten).²⁰

Während dieser Zeit (1667 – 1674) erhielt Jelles sechs Briefe von Spinoza, die von seinen Jahren in Voorburg (Ep. 39, Ep. 40, Ep. 41) und Den Haag (Ep. 44, Ep. 48 B, Ep. 50) überliefert sind und ein weites Spektrum an naturwissenschaftlichen Themen behandeln, mit nur geringen Hinweisen auf solche der Religion. Der Brief Ep. 48 B wird unten getrennt hinsichtlich seiner Bezüge auf die *Belydenisse* erörtert werden. Bemerkenswerterweise ist Jelles der einzige Empfänger vorhandener Korrespondenz aus den Jahren 1667 – 1669. Im Brief 44 (1671) äußert Spinoza die Vermutung, dass Jelles den umstrittenen *Tractatus Theologico-Politicus* mit der Absicht ins Holländische übersetzt hat, ihn dann auch zu veröffentlichen, und bittet Jelles, den Druck aufzuhalten. Während die *Ethik* vor 1674 noch nicht vollendet war, kannte Jelles den *Tractatus* wohl schon 1671. Der letzte Brief (Ep. 50, 1674) enthält den einzigen direkten Hinweis auf Hobbes in der gesamten Korrespondenz Spinozas. Außer im Brief Ep. 48 B ist die einzige Diskussion über die Religion in Ep. 40 und Ep. 50 zu finden. Beide Briefe handeln von Descartes' Gottesverständnis. Im *Vorwort* präsentiert Jelles eine biblische

18 Louis Meyer: De Philosophie d'Uytleghester der H. Schrifture. Een wonderspreuckig Tractaet; Daer in op een betoogende wijze betooght wordt, dat de ware Philosophie d'onfeylbare Regelmact van de H. Schrift uyt te leggen, en te verklaren is, en de ghevoelens, die daer af verschillen, overwogen en wederleyt worden. Uyt het Latijn vertaelt. Amsterdam, 1667. Der Vorname kann auch wechseln: Ludwig.

19 Spinoza: *Tractatus Theologico-Politicus* (fortan:TTP), Kap. 7.

20 Dagegen beschreibt Andrew Fix Jelles als ein Produkt des Säkularisationsprozesses und dessen Rationalismus so, als sei „die Inspiration durch den Hl. Geist unnötig“. Unten wird gezeigt, dass das den *Belydenisse* von Jelles widerspricht. A. Fix: *Prophecy and Reason* (wie Anm. 9), S. 210.

Hermeneutik, um die theologischen Implikationen der Philosophie Spinozas mit seiner eigenen biblischen Hermeneutik in den *Belydenisse* zu vergleichen. Diese Schrift wurde ungefähr in derselben Zeit (1673 – 1676) geschrieben, doch verfolgt jede der beiden Schriften eine eigene Absicht. Das Vorwort wollte die Leser Spinozas von der Wahrheit seiner Schrift im Lichte der Heiligen Schrift überzeugen, während die *Belydenisse* darauf abzielten, Spinoza davon zu überzeugen, dass das Religionskonzept und der Schriftgebrauch des Autors weder der Vernunft noch der Schrift widersprechen sollten. Im Hinblick auf die Datierung der *Belydenisse* ist diese Angelegenheit durch die Tatsache verkompliziert worden, dass die Version des Originalmanuskripts (ca. 1673) im Jahrzehnt der Veröffentlichung von 1684 von Jelles und posthum vom Herausgeber sowohl abgeändert als auch erweitert wurde. Deshalb enthalten, obwohl das *Vorwort* auf ca. 1677 datiert werden kann, die *Belydenisse* Materialien sowohl aus der Zeit vor als auch nach dem *Vorwort* zur Ausgabe der posthumen Werke Spinozas von 1677.

Voorreeden

Jelles schrieb das *Vorwort* auf Holländisch, das Lodewijk Meijer ins Lateinische übersetzte und in dem *Opus Posthumus* 1677 veröffentlichte. Das *Vorwort* ist in 68 nummerierte Sektionen unterteilt und enthält drei Hauptteile: (1) biographische Details über das Leben Spinozas, (2) eine Zusammenstellung seiner Hauptwerke, vor allem der *Ethik* und des *Tractatus Theologico-Politicus* und (3) eine kurze Auseinandersetzung zur Kompatibilität der Schriften Spinozas mit biblischen Schriften und christlicher Lehre.

Anhand der Sektion über das Leben Spinozas stellt Jelles die theologischen Schlüssellehren zusammen, wie sie sich in der *Ethik* finden lassen (§ 11–18). Dann erläutert er, wie die *Ethik* moralische Fragen erörtert, die nach Jelles ganz und gar mit der Heiligen Schrift übereinstimmen (§ 19–29).²¹ Die eigenen Worte des Apostels Paulus zeigen, dass das Christentum eine „vernünftige Religion“ („reedelijke Godsdienst“) ist und „auf Vernunft gegründet ist“ (Röm. 12, 1).²² Das bringt Jelles dazu,

21 In § 19 antwortet Jelles auf den Einwand, dass Spinozas Gottesverständnis die Vernunft über die Autorität der Schrift stellt, dass Christus über der Schrift und die Schrift selbst die absolute Überlegenheit und Priorität des Wortes bzw. der Vernunft über die gesamte Schöpfung bezeugt.

22 Die *Statenvertaling* (1637), die Jelles benutzte, bietet eine ungewöhnlich rationalistische Interpretation dieses Verses an. Diskussion bei: Bernard Pautrat: *Le Salut par l’Ethique*, in: Jarig Jelles: *Preface aux Oeuvres Posthumes de Spinoza*, Paris 2017, S. 15–23.

den Zugang Spinozas zur Schrift zu erörtern und die biblisch begründete Vereinbarkeit des spiritualistischen Zugangs zur Schrift mit der *Ethik* zu erweisen. Er meint, dass eine Lektüre der Schrift, die nicht vom Geist angeleitet wird, ein angemessenes Schriftverständnis verfehlt (§ 20–32). Die Schrift selbst ermahnt den Leser, nach Wahrheit, Weisheit und Erkenntnis „außerhalb des Buchstabens der Schrift“ zu suchen (§ 31), weil die Schrift offensichtlich selbst innere Widersprüche aufweisen kann, die Christus mit dem neuen Bund des Geistes zu überwinden vermag, indem er sich jenseits des alten Bundes, wie er vom Buchstaben bestimmt wird, bewegt (§ 32). Die Autorität des Geistes gründet in derselben Erkenntnis, die Christus vom Heiligen Geist empfangen hat. Keine solche Erkenntnis ruhte auf einer äußeren Autorität, diese Erkenntnis ruhte vielmehr auf dem Geist Gottes (§ 41 – 42). Das geistliche Vermögen ist dem Menschen als „seligmachender Glauben“ gegeben (§ 43 – 44).²³

Da Gotteserkenntnis nur durch den Heiligen Geist erschlossen wird, mögen Vernunft und reine Rationalität scheinbar dem widersprechen, was der „natürliche Mensch“ in der Schrift liest. Doch dem „geistlichen Menschen“ verleiht der Sohn Gottes ein geistliches oder „rein vernünftiges Verständnis“ (§ 48), das mit dem „inneren Ohr“ (§ 49) gehört wird. Jelles versichert dem Leser, dass Spinoza selbst die Göttlichkeit, Wahhaftigkeit und Wahrheit der christlichen Religion lehrte (§ 52). Die Menschen sind auf ein gutes Verständnis von Gott in der Schrift angewiesen, getrennt vom Glauben an Wunder, denn an Wunder zu glauben, würde einen nicht dazu bringen, das Wesen des christlichen Glaubens und der christlichen Lehre zu begreifen oder insgesamt ein geistliches Verständnis von Gott zu erlangen. Unter Verweis auf 1. Kor. 1, 22 meint Jelles, dass Paulus selbst den Wunsch nach Wundern zurückwies, und es war diese abweisende Einstellung zu Wundern, die Paulus so sorgsam zu erklären versuchte (§ 53). Schließlich verteidigt Jelles Spinoza gegen den Atheismusvorwurf und den Vorwurf, dass seine Lehre der Schrift widerspreche (§ 54 – 56). Auch stellt er fest, dass das Kriterium, das darüber entscheidet, ob etwas der Schrift widerspricht oder nicht, sein Einvernehmen mit der Wahrheit selbst ist – eine unsichtbare Einheit (§ 57).

Während der biblische Spiritualismus, den Jelles vertritt, auf den ersten Blick die Priorität rationaler Reflexion gegenüber moralischem

23 In seiner lateinischen Übersetzung der Voorreeden (in Opera Posthuma, Praefatio) gibt Lodewijk Meijer „het saligmakende geloove“ als „fide salvificae“ wieder: Pautrat: Préface aux Oeuvres Posthumes de Spinoza, S. 92.

Handeln zu betonen scheint, ist doch das genaue Gegenteil der Fall. Wie Spinoza auch an mehreren Stellen argumentiert, ist der Gehorsam gegenüber den moralischen Geboten Gottes der erste Schritt auf dem Weg zur Gotteserkenntnis, und das allein sollte den reinen Gebrauch der Schrift, nämlich Gott zu folgen, von dem fragwürdigeren Schriftgebrauch, nämlich eine rein rationale Kenntnis der göttlichen Natur zu erlangen (§ 62 – 68), trennen. In diesem Punkt sind sich Spinoza und Jelles wohl uneins. Der biblisch begründete Begriff vom „seligmachenden Glauben“ ist der Grund für seinen Versuch, einen Weg zu beschreiten – wenn auch begrenzt und nur auf bestimmte Weise –, wahre Erkenntnis aus der Schrift zu gewinnen. Wohl ist der Aufriss der biblischen Hermeneutik im *Vorwort* keine detaillierte Wiedergabe von Spinozas eigenem Zugang zur Bibel, dennoch meint Jelles, dass Spinozas Philosophie und religiöse Ideen mit dem Sinn der Heiligen Schrift übereinstimmen.

Belydenisse des Algemeenen en christlelyken Geloofs (veröffentlicht 1684)

Die *Bekenntnisse* sind zweigeteilt: (1) in sechs biblische Lehrstücke (die Natur Gottes, Gottes Sohn und Heiliger Geist, Heilmittel, Erbsünde, Verderbtheit und Wiedergeburt, Rechtfertigung und Heil) und (2) in vier Kapitel zu Rechtgläubigkeit und Universalität seines Bekenntnisses, zu seinem hermeneutischen Zugang zur Schrift, ein langer Abschnitt über das Konzept des „seligmachenden Glaubens“ und schließlich eine kurze Erläuterung der rettenden Gnade und der universalistischen Macht Gottes. Die ursprüngliche Veröffentlichung von 1684 umfasste 160 Seiten und nahm als Anhang den berühmten Text von Pieter Balling auf: *The Light Upon the Candlestick* (sechs Seiten), erstmals 1662 erschienen. Jelles zitierte mehr als 600 Bibelstellen, um aufzuzeigen, dass die Schrift selbst mit der natürlichen Vernunft und dem „seligmachenden Glauben“ übereinstimmt. Das war die Basis seiner biblischen Hermeneutik. Jelles sagte auch, dass er keinerlei Absicht hege, Streit oder Polemik um dieser Themen willen anzustrengen, und dass er diese Schrift eigentlich recht zögerlich ausgehen lasse und damit kein „allgemeines Glaubensbekenntnis schaffen oder festlegen wolle, welches die fundamentalen und notwendigen Artikel des Glaubens seien, sondern nur meine eigene Meinung mitteilen wollte“.²⁴

Wie Spinoza, Lodewijk Meijer und andere Zeitgenossen, die an der Entstehung der modernen historisch-kritischen Methode beteiligt waren,

24 BAG Brief an N. N., S. 3v.

bestätigt Jelles, dass jeder (sprich: „natürliche Mensch“) die Bedeutung des historischen Sinns der Schrift begreifen kann, wenn er über die angemessenen Forschungswerkzeuge verfügt, allerdings befasst er sich hier nicht mit diesem Aspekt der Schriftinterpretation.²⁵ Er beschäftigt sich nur damit, wie geistliche Wahrheiten aus dem Text der Heiligen Schrift erhoben werden, die unser Verständnis solcher Wahrheiten leiten. Er meint, dass die Bedeutung der Schrift darin besteht, das Wort Gottes zu sein, aber die Worte der Schrift selbst setzen den Leser nicht in die Lage, geistliche Wahrheiten zu verstehen, wenn Gott das nicht selbst verursacht.²⁶ In diesem Sinne wäre es nicht akkurat, Jelles einen Rationalisten zu nennen, sogar wenn er meint, dass ein wahres Verstehen des Schriftsinns auch mit Wissenschaft und Vernunft einvernehmlich einhergehen muss, d. h. es kann nicht im Widerspruch zu dem stehen, was durch Vernunft erkannt wird (z. B. übernatürliche Wunder). Ein Beispiel, das Jelles gibt: Die Auferstehung ist, in Klammern angemerkt, „geistlich und ewig“ gemeint²⁷, d. h. es ist nicht die physikalische, zeitliche, leibliche Himmelfahrt Jesu, die der Vernunft widerspreche.²⁸ Jelles setzt Heil mit Erkenntnis gleich: „seligmachender Glaube in Christus Jesus ist deshalb, das ist meine Meinung, Weisheit oder rein intellektuelle Erkenntnis, die erfasst, was wir Menschlichen wissen müssen, um gerettet zu werden.“²⁹ Während es verführerisch ist, ihn einen Rationalisten zu nennen, dank der Tatsache, dass er die Vernunft streng als Verteidiger der Wahrheit einsetzt, die man durch die Interpretation der Schrift zu gewinnen sucht, bezieht sich seine Methode auf beides, auf göttliche Verursachung, um geistliche Erkenntnis zu erlangen, und auf die „wahre und unfehlbare, normative Rolle („regelmaat“) der Schrift“³⁰. Das ist zum Erklären der göttlichen Wahrheit als einer regulativen Norm unabdingbar. Jelles setzt das Konzept des göttlichen Logos in der Schrift mit Vernunft und Verstehen gleich („reden“, „verstant“) und besteht darauf, dass Wahrheit (Vernunft) selbst der einzige Richter ist und jede andere Autorität sich auf nichts anderes als auf Vernunft berufen kann. Ja, es ist der „Glaube des Exegeten dieser [biblischen]

25 BAG, S. 96.

26 BAG S. 92 f. „De H. Schriftuur bestaat niet in de woorden, mar in den zin.“

27 BAG, S. 66–68.

28 Im Allgemeinen war die Ablehnung von Wundern, die nicht wissenschaftlich erklärt werden konnten, bei Spinoza an der Tagesordnung, auch bei Thomas Hobbes im *Leviathan*, der 1667 in niederländischer Übersetzung erschien.

29 BAG, S. 112.

30 BAG, S. 99 (de ware en onbedriegelijke regelmaat der Heilige Schrift).

Schriften, der für einen wahren Kanon („regelmaat“) zuständig ist, um zu einem Urteil zu finden.“³¹ In diesem ziemlich begrenzten Sinn mag Jelles als Biblizist gelten, zumal er seine Hermeneutik auf den Inhalt der Schrift gegründet hat, auch wenn er selbst eingesteht, dem Spiritualismus näher zu stehen, wie wir untern sehen werden.

Ein überraschender Zug seiner Hermeneutik in den *Belydenisse* (BAG) ist, dass er die wissenschaftliche Sprache des Determinismus in Anwendung bringt. Hier beschreibt Jelles die Rolle des Geistes im Vollzug der Interpretation als eine effektive Ursache, „naaste werkende oorzaak“, die wir als „unmittelbar wirksame Ursache“ übersetzen. Gottes Gnade oder Macht wirkt den „seligmachenden Glauben“. Für Jelles ist dieser Glaube die „unmittelbar wirkende Ursache“ des Heils.³² Der Buchstabe der Schrift kann nicht wirkende Ursache der Wahrheitserkenntnis sein, wie „das geschriebene Wort nicht die Kraft in sich selbst hat, jemanden vor Gott gerecht zu machen [...], wir eignen dem Heiligen Geist als unmittelbar wirkender Ursache unsere Wiedergeburt zu, das Einflößen der göttlichen Liebe in das Herz und unsere Rechtfertigung, Heiligung, Befreiung, Auferstehung etc., die auch dazu dient zu beweisen, dass all dies vom Sohn Gottes verursacht und ausgetragen ist, der ewigen Vernunft („de eeuwige Reden“).“³³ Die geistliche Ursache beschreibt, wie wir mit Gott durch Vernunft und seligmachenden Glauben versöhnt werden: „[...] es ist, dass der Sohn Gottes in uns ist, damit wir in ihm sind. Der Herr Christus lehrt, wie der Sohn Gottes, ewige Weisheit, Vernunft, der seit Anfang an mit Gott war, in uns sein muss und wir in ihm, um unser Heil zu verursachen und zu bewirken.“³⁴ Der „Sohn Gottes [...] wirkt unsere Wiedergeburt“³⁵, nicht unsere Billigung irrationaler Lehren, die einen fraglichen Ursprung in der Schrift haben. Die Wirkung dieser wirkenden Ursache ist „seligmachender Glaube“, der nicht das Erzeugnis der Vernunft des Gläubigen, sondern ein göttliches Geschenk ist,³⁶ sowohl dauerhaft als auch unwiderstehlich, er bleibt unverletzlich und wird nicht in Widerspruch zum Vernunftgebrauch

31 BAG, S. 142.

32 BAG, S. 150.

33 BAG, S. 71. Die Wendung „de eeuwige Reden“ erscheint wiederholt als der Begriff, den Jelles für Christus verwendet, „die Vernunft (Logos), die von Beginn an bei Gott war“. BAG, S. 70.

34 BAG, S. 58.

35 BAG, S. 60. „Der Sohn Gottes wirkt als Gottes Liebe unsere Wiedergeburt, in der unser Heil besteht; und dass dies in der Tiefe unserer Seele geschehen ist, zumal diese Wirkungen nicht existieren können (wie viele wissen) ohne ihre unmittelbare Ursache.“

36 BAG, S. 139; vgl. BAG, S. 43.

des Gläubigen treten. Jelles interpretiert 2. Kor. 5 als „den Dienst der Versöhnung und hat uns das Wort oder die Vernunft eingeflößt (die wirkende Ursache beider).“³⁷ Mit anderen Worten, diese geistlichen Ursachen und Wirkungen sind von einem göttlichen Wesen bestimmt und nicht vom geschriebenen Wort der Schrift, wie der Schriftgebrauch einiger Protestanten nahelegen mag. Mit ihrer Verwechslung des geschriebenen Wortes mit dem Wort Gottes (Vernunft) bringen sie eine religiöse Spaltung durch falsche biblische Interpretationen hervor. Die Wirkung „seligmachenden Glaubens“ zu erlangen, wird „Erkenntnis der Wahrheit“ genannt oder „rein verstandesmäßige Erkenntnis“, und dies erlaubt, den Sinn der Schrift korrekt zu deuten.³⁸

In den letzten Kapiteln der *Belydenisse* kontrastiert Jelles die Positionen, die römische Katholiken, Protestanten, Spiritualisten und Juden einnehmen, wenn es gilt, Zugänge zur Schrift und kirchliche Autorität aufeinander zu beziehen. Und obwohl er Wege findet, jedem konfessionellen Zugang zur Schrift etwas abzugewinnen, widerlegt er doch den Anspruch, dass nur ein solcher Zugang zur Deutung des göttlichen Wortes legitim sei. Die römischen Katholiken unterwerfen ihr Urteil ganz und gar ihrer Kirche³⁹ und verlassen sich „ganz auf die Autorität [...] in blindem Gehorsam oder in einer Art von Zustimmung, welche in keiner Erkenntnis der Wahrheit besteht.“⁴⁰ Auch wenn das abweisend klingt, gibt Jelles sich doch große Mühe, die katholische Lehre von der Unfehlbarkeit (des Lehramtes) auf sympathische Weise darzustellen.⁴¹ Ganz anders die Protestanten, sie behaupten, dass die Heilige Schrift sich selbst interpretiert, und dass der Sinn der Heiligen Schrift durch die Schrift selbst gefunden und aus ihr erhoben werden könne, d. h. mit Hilfe der Wörter, Redeweisen, Themen usw., die dem äußeren Buchstaben und den Sprachen allgemein eigen sind.⁴² Jelles tadelt den Missbrauch und die Fehldeutung der Schrift, die zu fortdauernder religiöser Spaltung und sozial-politischem Konflikt führen, besonders den prob-

37 BAB, S. 80.

38 BAG, S. 112.

39 (...) „ihre Kirche ist der Ausleger der Heiligen Schrift und der Richter in Kontroversen um den Glauben und dass jeder angehalten ist, sein eigenes Urteil über die Heilige Schrift und was zu glauben sei und was nicht dem Urteil seiner Kirche zu unterstellen, d. h. dass nur ihre Kirche und niemand sonst auf unfehlbare Weise glauben kann, was nicht und was der Sinn der Schrift sei.“ BAG, S. 99 f.

40 BAG, S. 110.

41 BAG, S. 99–106.

42 BAG, S. 97 f.

lematischen Umgang der Protestanten mit der Schrift, eine Kritik, die ihm und Spinoza gemeinsam ist.⁴³ Und dann schlägt er eine Alternative vor, die seiner Meinung nach dem Zweck der Einheit dienen wird.

Er findet diese Positionen absurd (ongerijmt). Auch wenn sie „behaupten, dass die oberste Autorität, die Heilige Schrift zu erklären, dem Heiligen Geist gebührt, der in der Heiligen Schrift spricht, und dass, um von dem wahren Sinn der Heiligen Schrift überzeugt zu werden, man durch den Heiligen Geist erleuchtet werden muss“⁴⁴, bleiben sie dennoch so gespalten untereinander. Deshalb können nicht alle der ganzen Erleuchtung durch den Heiligen Geist teilhaftig sein. Andererseits wollen fanatische Spiritualisten (Enthusiasten) ihre eigenen Urteile über die Schrift keiner Diskussion unterstellen, auch nicht im Hinblick auf die Selbstausslegung der Schrift. Sie verweigern den Gebrauch der Vernunft oder die Autorität der Konzile. Anstatt seine Zurückweisung ihrer Position zu erläutern, verweist Jelles die Leser auf ungenannte römisch-katholische Autoren, deren Verdammung fanatischer Spiritualisten er als angemessen ansieht.⁴⁵ Obwohl Jelles die katholische Position verwirft, führt er in der folgenden Erörterung seines Konzepts des „seligmachenden Glaubens“ ähnliche Ansichten des römisch-katholischen Kardinals Joannes Bona⁴⁶ und des reformierten Pastors Jodocus van Lodenstein an.⁴⁷ Auch pflichtet er dem Glaubenskonzept Johannes Calvins vom Neuen Bund bei,⁴⁸ um zu zeigen, dass es Christen möglich ist, ähnliche Ansichten über die Priorität des seligmachenden Glaubens gegenüber anderen Weisen der Autorität (kirchliche, schriftliche etc.) zu vertreten. Luthers Glaubenskonzept lehnt er dagegen ganz ab.⁴⁹

Zu den Juden äußert sich Jelles so: Wenn jede sichtbare Gemeinde Anspruch darauf erhebt, das „wahre Wort Gottes“ und den Sinn der Schrift zu kennen, ist klar, „dass es zuerst die Juden waren, denen sich der Prophet zuwandte und denen Gott durch ihn seinen Geist verlieh,

43 BAG, S. 98. Vgl. Spinoza: TTP, S. 163.

44 BAG, S. 98.

45 BAG, S. 99.

46 BAG, S. 132 f. Jelles zitiert J. Bona (1609–1704): *Beginnelsen en leerstukken van het Christelijk Leven*, Rotterdam 1675.

47 BAG, S. 133–139. J. van Lodenstein: *Beschouwinge van Zion, ofte Aandagten en Opmerkingen over de tegenwoordigen toestand van't Gereformeerde Christen Volck. Gestelt in eenige t'Samen-spraken/Zions wee-klagen of droevige na-gedachten*, Utrecht 1676.

48 BAG, S. 145 f.

49 BAG, S. 144 f.

der auf ihnen ruhte, und dass seine Worte, die er ihnen in den Mund gelegt hat, von ihrem Mund nicht verschwinden würden, auch nicht von dem Mund ihrer Nachfahren von nun an bis in Ewigkeit. Und zweitens sagt Jelles: Die Wächter, von denen gesagt wird, dass sie nimmermehr schweigen werden, Tag und Nacht nicht, waren die Wächter oder Lehrer der jüdischen Kirche (Joodsche Kerk).⁵⁰

Der Alte Bund des Gesetzes, der in dem geschriebenen Wort Gottes sichtbar ist, endete mit der Ankunft des Glaubens,⁵¹ also mit Christus, so dass wahres Gesetz bzw. Vernunft geistlich in das Gemüt all derer eingeschrieben werden kann, die den „seligmachenden Glauben“ des Heiligen Geistes empfangen. Das bringt zur Erfüllung, was in der Schrift (Jer. 31) mit dem Vergehen des Alten Bundes denjenigen verheißen war, die unter dem Gesetz standen. Dieses geistlich geschriebene Gesetz ist nichts anderes als die „Erkenntnis der Wahrheit“. Ohne das Gesetz Gottes, das in unser Gemüt eingeschrieben ist, sind wir alleingelassen, verhängt mit dem Schleier des Alten Bundes und unfähig, den vollen Sinn der Schrift zu erkennen.⁵² „Seligmachender Glaube“ bedeutet, „dass Gott, der auf Tafeln geschriebene Buchstaben nutzte, um den Israeliten seine Gesetze zu offenbaren, (nun) seine Gesetze in die Vernunft einschreibt (verstant).“⁵³

Jelles fasst seinen Diskurs über Hermeneutik und den „seligmachenden Glauben“ zusammen, indem er Ethik, seligmachenden Glauben und biblische Interpretation miteinander verbindet: „I. dass seligmachender Glaube nicht ohne Gerechtigkeit, Heiligkeit etc. existieren kann; II. dass Gerechtigkeit, die aus Glauben ist und vor Gott gilt, etwas Konkretes sein muss und nicht in einer sterilen Art von Gerechtigkeit oder in der Vergebung der Sünden besteht; III. dass nur Sünder dadurch gerechtfertigt werden; da es die wirkende Ursache der Gerechtigkeit [...] mittels seligmachenden Glaubens ist, kann die Schrift erforscht und verstanden werden; das Verstehen der Schrift (wie jedermann zugestehen wird) ist tatsächlich Weisheit, die zum Heil führt, zumal klar ist, dass die Heilige Schrift uns nur lehren und uns nützlich sein kann, insofern als wir ihren Sinn verstehen.“⁵⁴ Bis zu dem Grade, wie er den rationalistisch-

50 BAG, S. 107.

51 BAG, S. 122.

52 Biblizisten haben einen „Schleier vor ihrem Herzen“ und sind deshalb von dem Buchstaben eingenommen worden, (2. Kor. 3, 14 f., Vorwort, Sektion 48).

53 BAG, S. 125, S. 146 f.

54 BAG, S. 140 ff.

spinozistischen Zugang übernimmt und supranaturale Erklärungen der Wunder abweist, unterschied sich Jelles von solchen Spiritualisten, die der Religion zugestanden, das zu behaupten, was jenseits des Zugriffs natürlicher Vernunft liegt. Aber das Konzept des „seligmachenden Glaubens“, das Jelles entwickelt hat, behauptet die Möglichkeit, dass die wahre Bedeutung der Schrift mit Hilfe der „unmittelbar wirkenden Ursache“ des göttlichen Geistes korrekt interpretiert werden könne.

In seinem Nachwort (Ep. 48 A) schreibt er Spinoza, indem er darauf hinweist, dass Vernunft und Einvernehmen mit der Schrift beide Mittel sind, über die Wahrheit seiner *Belydenisse* zu urteilen: „Wenn du hier etwas findest, das dir falsch zu sein scheint oder im Widerspruch zur Heiligen Schrift, dann bitte ich dich, es mir zu sagen und auch den Grund anzugeben, warum das so ist, so kann ich es denn überprüfen.“⁵⁵ Ganz sicher scheint er sich nicht zu sein, denn er versichert, noch auf Spinozas Bestätigung zu warten.⁵⁶ In Fragmenten eines Briefes, den Spinoza an Jelles schrieb (Ep. 48 B), gibt es zwei irgendwie voneinander abweichende Berichte von seiner Reaktion, doch keiner davon ist für die biblische Hermeneutik von Jelles bezeichnend. Das erste Fragment berichtet, dass Spinoza ihm „keine Änderungen vorschlagen könne“.⁵⁷ Das zweite Fragment kritisiert, dass „du behauptest, der Mensch neige von Natur aus zum Bösen, werde aber durch die Gnade Gottes und den Geist Christi gegenüber Gut und Böse indifferent. Das ist jedoch ein Widerspruch, denn derjenige, der den Geist Christi besitzt, wird notwendigerweise nur zum Guten getrieben.“⁵⁸ So unklar es ist, was Jelles im Originalmanuskript mit „indifferent gegenüber Gut und Böse“ gemeint haben könnte, scheint es aber doch, als habe er diesen Hinweis im endgültigen Manuskript weggelassen.⁵⁹ Die Diskussion, die in L 50

55 BAG, S. 159 ff.

56 In den Nachreden erklärt der Herausgeber: „En alhoewel eenige hem een vreemt gevoelen, zijne meininge qualijk verstaande, hebben opgedicht, zo is 't nochtans, dat hy dit meer ontfarminge dan gramschap waerdig achtende, geduurig heeft voortgegaan om in Gods Liefde en kennisse meer en meer in te dringen; waar in hy ook zo verre heeft toegenomen, datmen weinige menschen vind, die tot zo hoogen trap van geestelijk Verstant opklimmen. Die laster is oorzaak geweest, dat hy deze Belijdenisse aan zekeren Vriend buiten de Stad woonende heeft gezonden, op dat hy daar uit zou oordeelen of zijn gevoelen met de waarheit van de zaake zelve over een kwam, die hem ook deze Belijdenisse, met deze woorden zijne toestemminge daar over verklarende, heeft wederom gezonden. Ik heb met vermaak U E. Schriften overgelezen, en zodanig bevonden, dat ik 'er niets in kan veranderen. (S. ii-iii).

57 Ep. 48 B, S. 890.

58 Ebd.

59 Ebd.

angesprochen wird (geschrieben 1674), weist auch auf den fortdauernden Prozess hin, in dem Jelles sein eigenes Gotteskonzept verbessert, das er in der Sprache der Kausalität erläutert, auch wenn er sich von der Art Spinozas distanziert, die Heilige Schrift zu lesen. Der Philosoph bestand nämlich darauf, dass aus der Schrift nicht mehr als nur ethische Orientierung gewonnen werden könne. Jelles geht trotz leiser Zustimmung Spinozas in der Antwort auf die *Belydenisse* weit darüber hinaus, was Spinoza sonst unterstützt zu haben scheint, indem er sagt, dass Wahrheit aus der Schrift gewonnen werden kann.⁶⁰ Im Nachwort wird berichtet, dass Jelles für die Überprüfung und Revision seines konzeptionellen Rahmenwerks offen war, so dass nur als versuchsweise Bemühungen anzusehen ist, was aus den veröffentlichten Schriften entnommen wurde.

Zusammenfassung: ein ökumenisches und universalistisches Ziel

Kürzlich hat Bernard Pautrat Jelles so interpretiert, als habe dieser gesagt, dass Spinozas *Ethik* mit der Morallehre der christlichen Religion nicht nur kompatibel, sondern tatsächlich auch konform sei – doch das dürfte zu weit gehen, und zwar in dem Sinn, dass Jelles geglaubt habe, Spinoza sei tatsächlich Christ gewesen.⁶¹ Jelles meinte, dass Spinozas Philosophie zeigt, was die Schrift lehrt (Moral), und dass dessen philosophische Lehre mit der christlichen Religion übereinstimmt; „er erwägt auch die Wahrheit der christlichen Religion“ so, dass sie selbst für Juden, Heiden und auch Atheisten akzeptabel sein könnte.⁶² Das ist eine auffallend kühne Behauptung, aber eine, die noch nicht notwendigerweise zeigen muss, dass Jelles meinte, Spinoza als Christ ansehen zu können. Vielmehr glaubte Jelles, dass universale Vernunft (das Wort Gottes) das Fundament des Christentums sei, und dass Spinoza auf philosophische Weise zeige, was universale Vernunft sei, von der auch Jelles glaubt, dass sie mit der Schrift und der christlichen Religion übereinstimme, wenn der „seligmachende Glaube“ sie zu verstehen ermögliche.

Mehr noch: Obwohl Jelles sich für einen Cartesianer, Mennoniten und wahrscheinlich auch Kollegianten hält, überrascht, dass er die Aus-

60 Cf. Spruit, Introduzione, S. L, Anm. 166: „È chiaro che qui Jelles si distacca da Spinoza, che sosteneva che la Scrittura offre soltanto lezioni etiche.“ „Es ist klar, dass Jelles sich hier von Spinoza distanziert, der behauptete, dass die Schrift nur ethische Lehrstücke bietet.“

61 „La doctrine de cette Éthique qu'on allait enfin découvrir était non pas seulement compatible mais tout à fait conforme à la doctrine morale de la religion chrétienne.“ Bernat: a a. O., S. 9. (wie Anm. 22).

62 Akkermann und Hubbeling: Vooreden, § 52 (wie Anm. 5).

schließlichkeit exklusiver Ideen scheut. Was die christlichen *Belydenisse* und das *Vorwort* miteinander verbindet, ist die Kritik, die Jelles an den Spaltungen unter den Christen übt, wie sie sich aus den auseinanderstrebenden Berufungen auf die Autorität der Schrift oder die Autorität der kirchlichen Institutionen ergibt. Stattdessen beruft er sich auf die natürliche Vernunft und vertritt eine bestimmte Art von Spiritualismus, die weder protestantisch noch katholisch ist. Sein Ziel ist ökumenisch und universalistisch. Er glaubt, dass ein spinozistisch-spiritualistischer Zugang zur Schrift vor weiteren Spaltungen in der Lehre bewahren und vielleicht Christen ermöglichen wird, eine Einheit im Verstehen durch ein vertieftes Vertrauen auf die Schrift zu entdecken.⁶³ Und auch wenn die Schrift als Buchstabe den Leser nicht davon überzeugen kann, ein wahres Verständnis von irgendetwas außerhalb des einfachen moralischen oder historischen Zugangs zum Studium zu haben, um die Bedeutung der Schrift zu erfassen, zeigt Jelles, dass das geschriebene Wort erklären kann, wie das Wort Gottes zu begreifen sei. Es ist nur der „seligmachende Glaube“, der Erkenntnis der Wahrheit durch das Verstehen der Schrift bewirkt, auf dieselbe Weise wie der Apostel Paulus das Wort Gottes verstand, und ebenso auf dieselbe Weise, wie in Jeremia 31 verheißen wird, dass im Neuen Bund das Wort in unsere Herzen eingeschrieben wird oder, wie Jelles sagt, in unser Gemüt.⁶⁴ Diese Erläuterung der biblischen Hermeneutik diene nicht nur dazu, Streit unter den Christen zu mindern, die für sich in Anspruch nahmen, dass ihre Deutung des geschriebenen Wortes die einzig wahre sei. Diese Erläuterung verteidigen auch Spinoza und andere, die davon überzeugt waren, dass die göttliche Existenz durch die natürliche Vernunft auf eine Weise erkannt werden kann, der das geschriebene Wort Gottes nicht widerspricht.

Das *Vorwort* und die *Belydenisse* stellen einen Versuch im 17. Jahrhundert dar, die Rolle der Schrift im Lichte des cartesianischen Rationalismus, der alle Zweige der Wissenschaft – in diesem Fall der Theologie

63 BAB, S. 142 f. Jelles schreibt, „Hoe noodzaaklijk en nut de kennis van deze regelmaat is, om de Christenen, die szo zeer verdeelt, en van malkander gescheurt zijn, weder te vereenigen, en te maken dat zy in een zelfden zin, en in een zelfde gevoelen te zamen gevoegt worden, wijst zich zelf genoeg aan.“ Cf. Spinoza: TTP, S. 163: „Wer, frage ich, sieht das nicht als den Hauptgrund dafür an, warum so viele Glaubensauffassungen von verschiedenen Sekten als Glaubensbekenntnisse gelehrt werden, die sie mit zahlreichen Bibelstellen in Übereinstimmung bringen, so dass der Satz „Geen ketter sonder (ohne) letter“ seit langem zum Sprichwort geworden ist?“

64 „Ik zal Mijn wet in hun binnenste geven, en zal die in hun hart schrijven (Jer. 31, 33, Übersetzung von 1637).“

– umfasste, neu zu definieren. Während Jelles ein selbsternannter Cartesianer war und sich dessen bewusst zeigte, dass sich Spinozas Philosophie von derjenigen des Descartes bis zu einem gewissen Grad unterschied, hat unsere Untersuchung weder einen Spinozismus im Allgemeinen noch dessen weit verbreiteten Beitrag zur biblischen Hermeneutik in der niederländischen Aufklärung weiterer Klärung zugeführt.⁶⁵ Sie zeigt nur den irenischen Beitrag auf, den Jelles zur biblischen Hermeneutik in den konfessionellen Kontroversen der frühen Aufklärung, zur Rolle der Schrift, Vernunft und kirchlichen Autorität, einschließlich der andauernden Frage des mennonitischen „Spiritualismus“ leistete.

Dr. Jonathan Seiling ist Verleger (www.gelassenheitpub.com) und Übersetzer in Niagara, Kanada. 2006 organisierte er ein Symposium an der University of Toronto zu „Spinoza as Religious Philosopher: Between Jewishness and Radical Protestantism“. Die Vorträge wurden in der Conrad Grebel Review 25, 3, 2007 veröffentlicht, darunter auch Beiträge zu Spinozas engen Beziehungen zu niederländischen Mennoniten. In seiner Dissertation hat Seiling den Spinozismus in der modernen russischen Religionsphilosophie untersucht (From Antinomy to Sophiology, Toronto 2008). Seit einiger Zeit arbeitet er an einer Übersetzung der Schriften von Jarich Jelles ins Englische.

Aus dem Englischen übersetzt von Hans-Jürgen Goertz

65 Siehe Dirk van Miert, Henk J. M. Nellen, Piet Steenbakkers und Jetze Touber (Hg.): Scriptural Authority and Biblical Criticism in the Dutch Golden Age: God's Word Questioned, Oxford 2017.